

Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

für Local: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Hafenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Eppel, 1. Stubenbastei 2, Heinrich Schafel, 1. Wollzeile 12, A. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1. Riemergasse 12. In Budapest: Jankus Gb., Dorothaeengasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 fr. für die ein-, 10 fr. für die zwei-, 15 fr. für die drei-, 20 fr. für die vierwöchige und 25 fr. für die durchlaufende Zeile exclusive der Stempelgebühr von 30 fr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Das Exposé des Ministers Baross.

Oedenburg, 13. November 1890.

In gestriger Sitzung des ung. Abgeordnetenhauses wurde das Handelsbudget in Beratung gezogen und beanstandete hierbei als erster Redner Baron Kaaß das Verhältnis der österr.-ungarischen Staatsbahn zu Ungarn, indem er die Verstaatlichung derselben für ebenso notwendig hält, wie die Emanzipation Ungarns von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Am dringendsten erbat sich Redner vom Minister Aufschlüsse über den einzuführenden, neuen Zonen-Zonen-Tarif.

Als nach Schluß der allgemeinen Debatte der mehrfach interpellirte Handelsminister Herr v. Baross zum Worte kam, fertigte er zunächst ziemlich summarisch seine Interpellationen mit kurzen Aufklärungen ab und führte in nuce aus, daß die Regelung unserer Handelsbeziehungen mit Deutschland im Interesse jedes der beteiligten Faktoren liegt. Auch solle man kein gegensätzliches Interesse zwischen uns und Oesterreich suchen. Ebenso wie der Minister sich des Aufschwunges Oesterreichs freue, ist er auch davon überzeugt, daß man in Oesterreich unser Emporblühen mit Freude begrüße. Die ungarische Regierung erfülle ihre Pflicht, indem sie die Rückwirkung der Prohibitiv-Aktionen des Auslandes im eigenen Wirkungsfreie abzuschwächen bestrebt ist. Die Forderung auf vorhergängige Einreichung des neuen Frachttarifes im Abgeordnetenhause als formell und materiell unbegründet zurückweisend, theilte der Minister über diesen Tarif Folgendes mit:

Im Jahre 1887 sind unsere Frachttarife zuletzt festgestellt worden. Es ist bekannt, daß seither unsere Staatsbahnen viele Veränderungen erfahren haben. Die hiemit verbundenen Verfü-

gungen konnten nur durchgeführt werden, weil wir den Zeitpunkt der Reform der Frachttarife immer wieder hinausgeschoben haben. Jetzt aber, nachdem auch die Nordostbahn verstaatlicht worden, ist die Umarbeitung der Frachttarife zu einer dringenden Nothwendigkeit geworden. Die Tarife sind jetzt dermaßen kompliziert, daß selbst die interessirten Kreise darin nicht mehr Bescheid wissen. Darum war es an der Zeit, die Arbeit jetzt in Angriff zu nehmen. Wir stehen da vor einer sehr schweren Arbeit. Die Frage ist die, auf welcher Basis soll dieselbe in Angriff genommen werden. Das Streben ist, alles in dem Tarife enthaltene Gute zu verwerthen. Der Standpunkt der Regierung ist nun der: möglichste Vereinfachung und möglichste Verwohlfeilerung. Darum ist zunächst die Kilometereinheit fallen gelassen und die 10-Kilometereinheit adoptirt worden.

Zunächst sind Nachbar- und Fernverkehr zu entwickeln. Im Nachbarverkehr ist die Konkurrenz der Eisenbahnen durch Privatfahrwerke zu berücksichtigen und zu beachten, daß wir ein agrifoleres Staat sind, dessen Verhältnisse in vielen Theilen ganz verschiedene sind. In dieser Hinsicht kommen z. B. Siebenbürgen und Oberungarn in Betracht, deren Entfernung von der Hauptstadt ausgeglichen werden muß.

Im Nachbarverkehr beträgt der Minimaltarif 6 fl. Dies wurde auf 4 fl. reduziert. Die Manipulationsgebühren wurden in Entfernungen auf 40 Kilometer auf die Hälfte reduziert. Beim Fernverkehr ist die Frage einfacher, die Durchschnitte sind verschieden und wurden als Einheit 200 Kilometer aufgenommen, so daß bis zu 200 Kilometer die Eingangsgebühr 13 kr., über dieselbe 15 kr. beträgt.

Dies gilt für Stückwaaren. Wagonladungen gehören bis 200 Kilometer in die erste, von da

bis 400 Kilometer in die zweite, von da ab beginnt die dritte Tariffklasse. Das bedeutet aber nicht, daß bis 200 Kilometer wie beim Zonen-Tarif eine einheitliche Ziffer zur Anwendung kommt, sondern so, daß die Frachtgebühr per Myriameter zur Anwendung gelangt. Hieraus folgt, daß die Begünstigung für Wagonladungen eine viel größere ist, als bei Stückwaaren. Die Waarenklassifikation bleibt dieselbe, aus dem einfachen Grunde, weil diese die Basis vieler Tarifverbände bildet. Dabei ist es aber gelungen, unsere volkswirtschaftlichen Interessen zu wahren. In erster Reihe genießen unsere Rohprodukte, beziehungsweise Lebensmittel und dergleichen insbesondere an den Konsumgebieten der Städte und Gemeinden eine wesentliche Ermäßigung; außerdem werden in unseren Exportrelationen die Tarife unserer Produkte ermäßigt; auch gewinnen die Hilfsmittel unserer Landwirtschaft, Kohle, Holz und andere Produkte, wie Kunstdünger, eine Ermäßigung.

Was nun die Folgen dieser Reform betrifft, so will der Minister sich nicht in Prophezeiungen einlassen; doch glaubt er, daß dieselbe, wie die Reform der Personentaxen, von großen volkswirtschaftlichen und finanziellen Erfolgen begleitet sein werden. Allein, es hängt da Vieles von den wirtschaftlichen Konjunkturen ab. Im Hinblick auf die zollpolitischen Verhältnisse, auf die Lage unserer Landwirtschaft, auf die sinkenden Preise der Rohprodukte wird die Regierung bestrebt sein, die Tarife so festzustellen, daß die Schäden nach Möglichkeit paralysirt werden.

Was Budapest betrifft, muß der Minister die Behauptung zurückweisen, als würde die Provinz vernachlässigt werden. Die Regierung thut alles Mögliche, um Budapest zu einem Emporium des Handelsverkehrs zu machen, da diese Stadt schon vermöge ihrer Lage hiezu bestimmt ist; doch bedeutet

Fenilleton.

Irma.

Ein ungarisches Lebensbild von Maria Antoinette von Markovics.

(Fortsetzung.)

Ich sprang von der Mauer herab und ging die Landstraße weiter; doch nicht rückwärts nach unserem Dorfe, sondern vorwärts, nach Kesztemét zu. Dort fand ich sogleich einen Dienst. Ein Offizier nahm mich nach Bosnien mit. Ueber ein Jahr blieb ich bei ihm — dann starb mein Oberleutnant am Sumpffieber.

Vor Kurzem kehrte ich nach dem Alfeld zurück. — Der albiró ur nahm mich in seine Dienste und ich hätte es nicht schlecht, wenn — wenn ich vergessen könnte!

Und heut — heut führt der Zufall und das Unwetter mich hier vorüber und in den Gutshof und zu meinem Erstaunen, zu meiner Freude höre ich, daß der alte Geizhals das Zeitliche gesegnet — daß Du Witwe, daß Du frei bist! Die Nachricht, die mir der lange Peti gab, brachte mir neuen Lebensmuth, Frohsinn, Zuversicht! All' die Jahre des Leides, des Kummers waren vergessen, stürmisch schlug das Herz Dir entgegen! Ich erlauchte den günstigen Moment, wo Du die Gäste zur Ruhe geleitet, erspähete den Ort, wo Du Dich zur Ruhe begibst — nun bin ich hier — und Du empfängst mich kalt und fremd, reichst mir nicht einmal die Hände — ach! Irma — edesem — —

Jussuf schlug die Hände vors Gesicht und weinte bitterlich.

„Ugyan menj, te!“ — (Geh doch, Du!) sagte die Földesné achselzuckend. Sie setzte sich auf den braunen Polsterfessel in ihrer Nähe.

„Hast recht — verlache mich nur, mich, den Thoren, der einst an Deine ehrliche Neigung glaubte. Was weißt Du von Liebe? Ich liege noch in jenem Banne, der einst mein Herz mit festen Fäden umspinnen. Du bist noch immer meine Haideblume, der meine Seele gehört. Weißt Du was Lieben heißt? Es heißt aus Seufzern ganz bestehen und Thränen! Es heißt aus Treue ganz bestehen und Eifer! Es heißt aus nichts bestehen als Leidenschaft, aus nichts, als Wünschen — ganz Ergebung und Gehorsam, ganz Geduld und Ungebuld, ganz Reinheit und Verlangen!“

Irma Földes sah erstaunt einen Augenblick ihren ehemaligen Verlobten, zu dem sie jede Neigung verloren, ins Gesicht. Wo hatte er, der einfache Bauernbursche, eine solche Sprache gelernt?

Der Ungar ist mit Beredsamkeit begabt, sobald seine Leidenschaft, einmal geweckt, sich bemüht, den Gegenstand seiner Liebe sich zu gewinnen. An Jussuf waren eben die drei Jahre in Kronstadt und auch das bosnische Militärleben unter gebildeten Kameraden nicht spurlos vorüber gegangen.

Sie sah ihn an und mußte sich sagen, daß die Figur und das nicht unschöne Gesicht ihres Jugendgespielen, seit den Jahren seiner Abwesenheit bedeutend zu seinem Vortheil sich verändert hatten.

Jussuf's Augen glänzten in einem Thränenmeer — fast hätte die schöne Irma wieder Mitleid mit ihm bekommen — doch da erinnerte sie sich eines glühenden schwarzen Augenpaars, eines weichen süßen Mundes, einer kräftigen lebensvollen Gestalt, die oft ihre Arme um sie schlang und an ihrem rosigen Ohre flüsterte:

„Hidd el galambom, rózsám, ugy szeretlek, majd megeszlek!“ (Glaube mir Täubchen, ich liebe Dich bis zum Fressen).

Und diese Augen, dieser Mund, diese schöne Gestalt — diese süße Stimme gehörten — Tilos, Tilos Fekete, dem neuen jungen Verwalter.

Armer Jussuf — Du wußtest nicht, daß ein zweiter Nebenbuhler Dir entstanden, und daß Dein von Dir nie befehenes Kleinod sich bereits das zweite Mal unter die Brautkrone begeben wollte.

Irma Földes nahm sich vor, mit ihrem früheren Verlobten kurzen Prozeß zu machen.

Was geschah, wenn Tilos Fekete Morgens heimkehrte und den verliebten Jussuf noch vorfand?

„Geh' schlafen Jussuf! Du mußt Dir die schwermüthige Nartheit aus dem Kopfe schlagen! Wie es einmal ist — so ist's! Ich tauge nicht mehr für Dich, kann nicht herabsteigen in ein Leben der Armuth und schweren körperlichen Arbeit. Der damalige Rausch und die Kinderliebe sind verfliegen und haben reeller, vernünftiger Anschauung Platz gemacht. Ich tauge nicht mehr für Dich — hast Du mich verstanden?“

Er hatte die Augen und das Gesicht mit der verkehrten Hand abgetrocknet. Jetzt sah er sie finster und verächtlich an.

„Ei — wie gar so vernünftig das aus Deinem Munde klingt, lelkem! Die Nartheit und Kinderliebe soll ich mir aus dem Kopfe schlagen? Wohl an — es sei! Ich werde Deinen Rath strikte befolgen. Doch Du — er drohte ihr mit dem Zeigefinger der rechten Hand — Du erinnerst Dich dieser Stunde! Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo Du Dich nach dem treuen Jugendfreunde sehnst, seine Hilfe herbei wünschst wirst. Wie Du mein Leben vergiftet — so möge das Schicksal Dir heimzahlen!“

(Fortsetzung folgt.)

dies nicht, daß dieses Streben auf Kosten irgend einer Provinzstadt ginge.

Die Tarife von Budapest in der Richtung gegen Fiume und Wien werden kaum eine Aenderung erfahren. Der Frage der Expedition wird die Regierung große Aufmerksamkeit zuwenden und wird sie in derselben einen liberaleren Standpunkt als bisher einnehmen.

Der Minister schloß unter großen Ovationen des gesammten Hauses, welche aber Franzi nicht davon abhielten, dabei zu beharren, daß der Minister verpflichtet sei, den neuen Frachttarif dem Hause vorzulegen, wie er denn auch verpflichtet gewesen wäre, vom Hause die Ermächtigung zur Einführung des Personentarifses zu verlangen. Bei Experimenten, bei denen es sich um Millionen handelt, könne man sich mit der bloßen Ministerverantwortlichkeit nicht begnügen.

Minister Baross erwidert, daß bei solchen Prinzipien die Regierung keine Art von Betrieb behalten dürfte, denn eben aus finanziellen Gründen müsse sich jede Betriebsleitung freie Hand wahren.

Vom Tage.

○ **Reise der Königin.** Aus Neapel wird unterm 12. d. berichtet: Kaiserin-Königin Elisabeth hat in den letzten zwei Tagen die hiesigen Museen besucht, ferner die neueröffnete Galerie Humbert I. besichtigt, woselbst die Königin zahlreiche Einkäufe besorgte. Gestern weilte Ihre Majestät mehrere Stunden in Pompeji; auch hier wählte die Königin viele Kunstgegenstände aus, die sie dann ankaufte. Ihre Majestät ließ den Präsekten von Neapel an Bord der Nacht „Chazali“ kommen, um ihm ihr Entzücken über Neapel auszudrücken.

○ **Spende des Königs.** Der Monarch hat für die Abgebrannten der Gemeinde Lompert 400 fl. aus Allerhöchster Privat-Chatouille gespendet.

○ **Verleihung.** Durch a. h. Entschliebung wurde dem Honvéd-Oberst-Auditor Alexander Hanskarl, in Anerkennung seiner Verdienste als Justizreferent beim Honvéd-Oberkommando und als Professor an der Ludovika-Akademie, tapfer der Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen.

○ **Auser Monarch auf preussischem Boden.** In Bestätigung unserer früheren Mittheilung wird dem offiziellen Wiener „Fremdenblatt“ aus Köln bezüglich einer neuerlichen Monarchen-Zusammenkunft gemeldet: Als Jagdgast des Fürsten Pleß wird außer dem Kaiser Wilhelm und dem König Albert von Sachsen auch Kaiser-König Franz Josef erwartet. Der Tag des Eintreffens der drei Herrscher ist noch nicht festgesetzt. Voraussichtlich findet die Zusammenkunft jedoch noch in diesem Monate statt.

○ **Der k. u. Finanzminister hat an sämtliche Verwaltungsausschüsse und Finanzdirektionen einen Erlaß gerichtet, durch welchen angeordnet wird, daß die Arbeiten zur Beschreibung der direkten Steuern sofort begonnen werden sollen. Den Finanzdirektoren wird namentlich die genaue Konfektion der Steuerpflichtigen und der Steuerobjekte aufgetragen, damit die Steuern gerecht vorgeschrieben werden können. Für die richtige Konfektion der Individuen, welche die Erwerbsteuer erster Klasse zahlen, sind die Gemeindevorstände verantwortlich.**

○ **Die Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtages** bestärkt aufs Neue die Friedenszuversicht und sie unterscheidet sich in diesem Punkte von der Bankette Salisburys durch eine kräftigere Nuancierung. Während der englische Premier den Frieden nur wieder auf ein Jahr als gesichert betrachtet, stellt die preussische Thronrede eine solche Beschränkung nicht auf, sie verkündet vielmehr, daß die Friedenshoffnungen in diesem Jahre neue Bürgschaften gewonnen haben. Der übrige Inhalt der Enunziation bezieht sich auf eine Fülle innerer Reformen, namentlich auf Steuer-, Verwaltungs- und Schulangelegenheiten. Mit den Steuerreformen führt der neue Finanzminister Herr Miquel sich ein und es ist die Frage, wie die Parteien sich dazu stellen werden.

Jedenfalls aber hat Herr Miquel bewiesen, daß er kein Anhänger der Verschleppungspolitik ist; kaum warm geworden in seinem Amte, hat er sich sofort an die Aufgabe gemacht, vor welcher seine Vorgänger eine unüberwindliche Scheu hatten. Auch in die Thätigkeit der übrigen Minister ist ein frischer Geist eingeblasen, wie dies die Schul- und Verwaltungsreform beweist.

Das Deutsche Reich ergreift auch auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege eine rühmliche Initiative. Die Herstellung des von Professor Koch entdeckten Mittels zur Bekämpfung der Tuberkulose wird aus Staatsmitteln erfolgen und werden zu diesem Behufe

500,000 Mark in das nächstjährige Budget des deutschen Reiches eingestellt. Das Deutsche Reich ehrt in dieser Art den selbstlosen Forscher, der sein Heilmittel der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt, aber es schafft zugleich einen bemerkenswerthen Präzedenzfall, indem es die Fürsorge für die öffentliche Gesundheit in den Kreis der sozialen Verpflichtungen des Staates aufnimmt.

○ **Die Hinterlassenschaft von Priestern** ist laut bestehenden Vorschriften in drei Theile zu theilen und einer derselben einem wohlthätigen oder kulturellen Zwecke zuzuwenden. Diese Verfügung wurde von den Capiteln so interpretirt, daß dieses Drittel einem kirchlichen wohlthätigen Zwecke gehöre und obwohl es nach der betreffenden Verordnung dem Landes-Armensond zufiele, war es doch schwierig, diesen Anspruch zur Geltung zu bringen, da die Capitel in ihrem Wirkungskreise die ganze Verlassenschaftsübergabe erlebigen. Diesem Zustande will nun Minister Szilágyi ein Ende machen. Schon im Sommer forderte er die Fundational-Direktion auf, unter Vergleichung aller bezüglichen Verordnungen einen Modus zur Beseitigung aller Kontroversen und andererseits die leitenden Prinzipien anzugeben, die im Geiste des ungarischen Erbrechtes und unserer Reform-Elaborate im Hinblick auf die Regelung dieser Fragen und um sie mit dem allgemeinen Erbrechte in Einklang zu bringen, in das in Vorbereitung befindliche Erbrecht aufgenommen werden sollen. Ministerialrath Boncz hat nun ein umfangreiches Memorandum ausgearbeitet, das dem Justizministerium bereits zugegangen ist. Es enthält den Vorschlag, daß das Verfahren den Verlassenschaftsgerichten zuzuweisen wäre.

Aus den Comitaten.

Csepreg, 12. November. [Orig.-Korr.] (Der Erbauer der Csepregger Zuckerfabrik — todt.) Am 9. November d. J. starb in Prag eine Persönlichkeit, welche nicht nur in unserem Komitate allein, sondern in der ganzen österreichisch-ungarischen „Zuckerfabriks-Welt“ gekannt und geschätzt war — Herr Josef Müller. Besonders viele Debenburger, insofern sie noch leben, werden sich seiner lebhaft erinnern, da unter seiner Leitung im Jahre 1867 die großartige Csepregger Zuckerfabrik erbaut und eingerichtet wurde. Die Debenburger Herren: Baumeister Markl, Zimmermeister Schneider, Tischler Bergmann, Schlosser Stoye, Spengler Tiefbrunner, Glaser Bergmann und Kupferschmied Reichel waren an dem großen Werke theilhaftig.

Nach Vollendung der Fabrik, leitete der Verstorbene als Verwalter die Zuckerverzeugung und erhob die Csepregger Zuckerfabrik auf die höchste Stufe der Vollendung in ganz Oesterreich-Ungarn, wofür die genannte Fabrik selbst auf der Wiener Weltausstellung 1873 den ersten Preis davontrug, während Verwalter Müller mit dem Ehrendiplom der Mitarbeiterschaft ausgezeichnet wurde. Im Jahre 1879 legte er seine Stelle nieder und von diesem Momente an datirt die Decadence dieses großen Aktien-Unternehmens, welches im Jahre 1888 mit der gezwungenen Liquidation endete. □

Telegramme.

Budapest, 13. November. Vergangene Nacht entgleiste der Lastzug, der von Kaschau nach Köszeghegy fuhr, wobei fünf Lastwagen vollständig zermaimt wurden. Vom Zugspersonale wurde bloß ein Kondukteur verwundet. Zum Glück fiel der fünf Minuten später anlangende Personenzug dieser Entgleisung nicht zum Opfer, sondern blieb in Folge rascher Signalisirung noch vor der Station stehen.

Paris, 13. November. Das Duell zwischen Laguerre und Dérouléde fand nächst Ramur statt. Laguerre erhielt eine leichte Schußwunde.

Der Gemeinderath der Stadt Paris nahm eine Resolution an, welche darauf abzielt, daß die Grenzen der Schafen von auswärtiger Provenienz geöffnet werde.

Haag, 13. November. In der gemeinsamen Sitzung der beiden Kammern legte die Regierung einen Gesetzentwurf vor, wonach die Königin während der Regierungsunfähigkeit des Königs zur Regentin ernannt wird. Der Gesetzentwurf wurde den Sektionen zugewiesen.

Lokal-Beitrag.

Ueber die Pflege der Vaterlandsliebe.

Dem Andenken A. Diestrwegs. Von J. A. Bünker.

(Fortsetzung und Schluß.)

8. Entwickle und stärke die Körperkraft Deiner Böglinge!

Dies ist die letzte Forderung Diestrwegs an den Lehrer, und er stellt sie an ihn, „weil das Vaterland, sowie Zeiten der Noth und Gefahr sich nähern, vorzugsweise die leibliche Stärke seiner Söhne in Anspruch nimmt, weil geistige Bildung allein ein einseitiges Ding ist, weil keine Nation als solche große Thaten thun kann, ohne physische Stärke“.

Darüber sind wir ja alle einig, daß, obzwar es Hauptaufgabe der Schule ist, die geistigen Fähigkeiten ihrer Böglinge zu bilden, ihr es auch obliegt, die körperliche Entwicklung zu fördern. Auch ist uns in unserem Stundenplan die Zeit eingeräumt, die der Erzielung seiner allseitigen harmonischen Entwicklung und Kräftigung des Körpers geweiht werden soll, und das Mittel, der an uns gestellten Forderung gerecht zu werden, besitzen wir auch: in der Turnkunst.

Leider aber steht dies in so vielen Schulen Ungarns wie gar manches andere wohl auf dem Papier, nicht aber auch im guten Willen und in der Einsicht des Lehrers. Doch, hoffen wir, daß es auch mit dem Turnunterricht bald besser werde. Die Einsicht, nach welcher „nur im gesunden Leib eine gesunde Seele wohnen kann,“ scheint ja mehr und mehr Platz zu ergreifen. Die in neuerer Zeit an vielen Orten gegründeten Turnvereine und Athleten-Klubs lassen dies wenigstens annehmen. Vielleicht dringt die Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Turnens doch allgemach auch in die Schule ein; folgerichtiger und für die Schule dann nicht beschämend wäre es freilich, wenn sie den umgekehrten Weg gemacht hätte.

Wenn es die Schule voll erfaßt hat, daß sie der Förderung des Körpers dieselbe Sorgfalt widmen muß, wie der Bildung des Geistes; wenn jeder ihrer Böglinge sie so weit gebracht, daß er mit dem Selbstbewußtsein Wilhelm Tell sprechen kann:

„Wer frisch umher späht mit gesunden Sinnen,
Auf Gott vertraut und die gelenke Kraft,
Der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Noth;
Den schreckt der Berg nicht, der darauf geboren;“
wenn sie endlich jeden Schüler hinausenden kann ins Leben mit dem Bewußtsein, daß das Beste seiner „gesunden Sinne“ und das Beste auch seiner „gelenken Kraft“ nicht ihm, sondern wenn es gefordert wird — dem Vaterlande gehört: dann erst wird sie ihrer patriotischen Pflicht ganz nachkommen. Daß diese Zeit auch bei uns bald zu tagen beginne, das waltete Gott!

Damit will ich meine Ausführung schließen. Wohl bin ich mir der Mangelhaftigkeit derselben bewußt, denn ich habe es selbst am tiefsten gefühlt, daß jeder der einzelnen aufgestellten Punkte für sich allein einen Vortrag beansprucht hätte, vielleicht darf ich aber doch hoffen, daß ich auch durch das Skizzenhafte meiner Arbeit Anregung zum Weiterdenken und -thun gegeben. Und sollte es mir gelungen sein, im Geiste Diestrwegs zu sprechen und zu seiner Erhebung durch meine Arbeit beizutragen, was ja vor allem mein Vorhaben war, so finde ich meine kleine Mühe reichlich belohnt.

Lokalnotizen.

* **Ernennung.** Seine Majestät hat den einjährig-Freiwilligen Doktor der gesammten Heilkunde Lorenz Landgraf des Infanterie-Regiments Nr. 76 zum Oberarzt beim Garnisonsspital Nr. 8 in Raibach ernannt.

* **Verlobung.** Der hiesige Post- und Telegraphen-Beamte Herr Leopold Schneider hat sich mit dem liebenswürdigen Fräulein Therese v. Gabriel aus Ruß verlobt.

* **Bankett.** Das von der hiesigen Bürgerschaft zu Ehren des scheidenden Gerichtspräsidenten und jüngst ernannten Kurialrichters Herrn Dr. Johann v. Héricz-Tóth im großen Kasino saale Mittwoch Abends veranstaltete Bankett gestaltete sich zu einer imposanten Rundgebung der wärmsten Sympathien und Verehrung für denselben. Alle Schichten der hiesigen Bevölkerung, Advokaten wie Richter, Aerzte und Kaufleute, Schulmänner wie der Gewerbestand folgten bereitwillig der Aufforderung angesehenen Bürger, sich an dem feierlichen Abschiede zu theilnehmen. Mit Freuden folgten Alle dem Rufe, um dem ausgezeichneten Leiter unserer Justizpflege den Tribut dankbarer Anerkennung für sein nahezu 15jähriges verdienstvolles Wirken in hiesiger Stadt zu zollen. Das größte Kontingent bei dem Bankette stellte allerdings die Juristenwelt, welcher der scheidende Obergerichtsstets der weiseste Rathgeber, der sicherste Wegweiser und beste Lehrer war. Dr. v. Héricz-Tóth verschloß seine reichen juristischen Kenntnisse nicht der lerngierigen Jugend; wo er ein Talent entdeckte, förderte er es sorgsam, wie ein liebender Vater; der fleißige Beamte fand in Dr. Héricz-Tóth — der selbst ein Musterbild un-

ermüdt
— imm
zirkel
Csepreg
zirkel
Notare
bigung
bringen.
der in
Bürger
Magist
ger Kon
v. Sin
mentes
regimen
pfarrer
Brunn
direktor
Salan
fön. No
pinay
bauamt
den Pr
Dr. W
Lend,
stanje
hofes m
waltsch
mehrere
Station
Handels
Vertrete
B
Mann,
lei-Dire
erhob
des Ra
Saal
Héricz-
Oberger
D
der Bü
aus. I
Der zu
dem ge
Justizp
er schuf
gels. Es
Tischred
Héricz-
dem tres
Namens
Takát
scheidn
und sch
dens un
ein Hau
zufällt.
Lücke
unfer g
nicht so
Notar
Héricz-
D
mit sich
ihm zu
solle ob
Innern
die leht
Eho sei
rung un
er zusan
Verfügu
trag auf
Exempel
ten: an
ganzen
denn w
er so zu
die Adv
mit so
vorgehe
suchen u
sammlu
G
Dr. v.
lat Hé
Esterhá
Berec
Pfarrer
v. Sin
feierten.
G
alklami
neien, k
Bankett
und B
der in
Stadt g

ermüdder Arbeitslust und emsigen Fleißes war — immer den wärmsten Beschützer. Aus allen Bezirken des Komitates: aus Eisenstadt, Kapuvár, Csepreg, Matteredorf, Pullendorf waren die Bezirksrichter, die Unterrichter, die königl. öffentlichen Notare und Advokaten herbeigeeilt, um ihre Huldigung dem mit Recht gefeierten Manne darzubringen. Selbstverständlich fehlten auch die Spitzen der übrigen Behörden nicht. Wir sahen den Bürgermeister kön. Rath Finc mit mehreren Magistratsräthen, den Obergespan des Bieselburger Komitates, Julius v. Simon, den Vizegespan v. Simon, den beliebten Obersten unseres Regiments v. Parmann, den Major unseres Honvédregiments, Finanz-Direktor Staudtner, Stadtpfarrer v. Póda, die evangelischen Priester Brunner, Stiegler und Zábrák, die Schuldirektoren Pósvöl, Christof Horváth, Kapi, Salamin, Hahnenkamp, Marusák, die kön. Notare Geißler, Dr. Badiz, Dr. Kapinay, Dr. Pósfai, Vertreter des kön. Staatsbauamtes, der „Raab-Edenburg-Ebenfurter“ Bahn, den Präses der israel. Kultusgemeinde Advokaten Dr. Winkler, die hervorragenden Industriellen Lend, Flandorffer, P. Müller, Carstanjen, sämtliche Räte des hiesigen Gerichtshofes mit den Notären, den Leiter der Staatsanwaltschaft v. Vághy, Oberstuhlrichter Molnár, mehrere Komitais-Waisensstuhl-Beisitzer, Südbahn-Stationchef Franitzky, die Vizepäsidenten der Handelskammer Gallauer und Dörfler, Vertreter der Presse u. c.

Bald nach 8 Uhr erschien der gefeierte Mann, mit ihm der allezeit getreue Adlatus Kanzlei-Direktor v. Potyondy, die Versammlung erhob sich von den Sitzen und mit den Klängen des Hódgy-Marsches vermischten sich die den Saal durchbrausenden begeisterten Eisenrufe auf Héricz-Lóth, der zwischen dem Bürgermeister und Obergespan Simon an der Haupttafel Platz nahm.

Den ersten stehend angehörten Toast brachte der Bürgermeister auf Seine Majestät den König aus. Die Tischgesellschaft brach in Jubelrufe aus. Der zweite Trinkspruch des Bürgermeisters galt dem gefeierten Helden des Abends, in dem die Justizpflege den würdigsten Vertreter hat, denn er schuf ein wahres Prototyp eines Gerichtspräsidenten. Es ergoß sich hierauf eine förmliche Fluth von Tischreden, die sämtlich die Verdienste des Dr. Héricz-Lóth in breiteten Worten würdigten und dem trefflichen Manne ein langes Leben wünschten. Namens des Gerichtshofes sprach Gerichtsrath von Takáts. Staatsanwalt Vághy feierte in dem scheidenden Manne, den er seit 30 Jahren lieben und schätzen gelernt, die Personifikation des Friedens und guten Einvernehmens, woran allerdings ein Hauptverdienst auch seinem Vorgänger Bogár zufällt. — Dr. Nikolaus Schwarz wies auf die Lücke hin, welche durch den Abgang Héricz' in unser gesellschaftliches Leben gerissen wird und die nicht so rasch ausgefüllt werden kann. — Königl. Notar Badiz (Kapuvár) feierte gleichfalls Dr. Héricz-Lóth.

Dr. Héricz-Lóth erklärte, daß er lange mit sich gekämpft habe, ob er den Antrag auf ein ihm zu Ehren zu veranstaltendes Bankett annehmen solle oder nicht. Zwei Faktoren kämpften in seinem Innern: die Bescheidenheit und die Neugierde und die letztere siegte. Er wollte doch sehen, welches Echo sein 14jähriges Wirken in hiesiger Bevölkerung unter Denjenigen wachgerufen hat, mit denen er zusammengearbeitet, in deren Angelegenheiten er Verfügungen traf. Er akzeptierte aber den ehrenden Antrag auch darum, damit sein Nachfolger ein aneiferndes Exempel an der höchsten Auszeichnung eines Beamten: an der Anerkennung nehme. „In meinem ganzen Leben war ich bestrebt, Mensch zu sein, denn wir sind ja Alle Söhne eines Gottes.“ Daß er so zufriedenstellend wirken konnte, daran haben die Advokaten ein ganz besonderes Verdienst, die mit so viel Anstand im Interesse ihrer Parteien vorgehen, wie man sie anderwärts mit Laternen suchen müsse. Er bringt sein Elfen auf die Versammlung aus.

Es sprachen noch Bezirksunterrichter v. Ráb, Dr. v. Szilvási, Bezirksrichter Matiz, Advokat Héring, kön. Notar Dr. Kapinay, fürstl. Esterházy'scher Rechtskonsulent Dr. Deßkásy, Berecz, Szakonyi, Dr. Winkler, die Pfarrer Stiegler und Zábrák, Obergespan v. Simon, die sämtlich Dr. Héricz-Lóth feierten.

Schließlich müssen wir noch eines lebhaft affluirten Toastes erwähnen, der den ausgezeichneten, bereits erprobten tüchtigen Arranguren des Banketts, den Herren Paul v. Flandorffer und Bankdirektor Schlauderer galt.

Die Schlussrede hielt Dr. v. Héricz-Lóth, der in derselben dankbarst all' Jener in hiesiger Stadt gedachte, die ihm während seiner Studien-

zeit am katholischen Obergymnasium hilfreiche Hand boten.

In erster Reihe müsse er den Tribut dankbarer Anerkennung an den hochgeachteten Arzt Herrn Dr. Haubner abtragen, der ihn als armen schwererkranken Studiosus mit allem Nöthigen versah, ferner einem Hausirer (Handl.), dessen Name ihm leider unbekannt ist, der ihn in bedrängter Lage mit Rath und That unterstützte und schließlich allen hiesigen Bürgern, die er stets in bestem Andenken behalten werde.

Nach 11 Uhr endete das Souper, das einen sehr animirten Verlauf nahm, worauf sich die Gesellschaft in das Kasino-Café verfügte. Veritas.

*** Jagden beim österr.-ungar. Wolschaffer.** Auf dem Gutsbesitze des Herrn Grafen Emerich Széchenyi in Horpács wurden vom 4. bis 11. d. Jagden abgehalten, an welchen viele illustre Gäste theilnahmen. Unter den Letzteren befanden sich diesmal auch der Berliner österr.-ungar. Militärbevollmächtigte Oberst Freiherr von Steininger, Oberst und Regiments-Kommandant Freiherr v. Kósz aus Steinamanger, Baron Alexander Vécsey u. A. anwesend: Graf Emerich Széchenyi jun. die Grafen Eugen und Géza Széchenyi. Das Ergebnis der Jagden war ein überaus glänzendes. Täglich wurden ungefähr 500 Stück Wild erlegt, zumeist Fasane. Schon im Verlaufe der kommenden Woche dürfte der Graf, dessen Gesundheitszustand erfreulicherweise fortwährend ein überaus günstiger ist, über Wien auf seinen Posten nach Berlin zurückkehren.

*** Von der hiesigen evang. Gemeinde.** Die Aufstellung einer provisorischen Kanzel oberhalb des Altars ist bewirkt, und wird von derselben aus übermorgen Sonntag der hochhehrwürdige Herr Pfarrer Stiegler die Predigt halten um zu erproben, ob sie an richtiger Stelle angebracht ist, d. h. das Wort Gottes im ganzen Kirchenraum vernehmbar sei.

*** Ein Vorschlag zur Güte.** Von einem hochachtbaren Mitgliede der hiesigen Bürger-Elite wurde es uns nahe gelegt, zu Gunsten einer namentlich in unserer Stadt sehr wünschenswerthen Belebung des geselligen Verkehrs mit einem „Vorschlage zur Güte“ an das geehrte Publikum heranzutreten. Es ist eine erfreuliche, von Niemandem angezweifelte Thatsache, daß Edenburg eine große Anzahl bildhübscher, vortreflich erzogener Mädchen, namentlich aus den besseren bürgerlichen Häusern besitzt. Desgleichen leben hier viele gutsituirte junge Männer, deren Mittel ganz darnach angethan wären, ihnen die Gründung eines eigenen Hausstandes zu erlauben. Gleichwohl werden in unserer Stadt relativ nur wenig Ehebindnisse geschlossen. Warum?: wegen der charakteristischen Absonderungs-Manie der Edenburgers. Die Eltern erziehen ihre Töchter sorgfältig, sowohl für das Haus, als auch für den Salon, allein sie hegen eine sehr schwer zu überwindende Scheu, zu diesen jungen Damen Herrengesellschaft heranzuziehen. Man bleibt gewissermaßen stets en famille: in der schönen Jahreszeit im eigenen Lömer, wohin nur die Intimen des Hauses geladen werden; im Winter dagegen schließt man sich noch hermetischer ab; höchstens daß ab und zu ein Ball oder ein Tanzkränzchen im Kasino mit den jungen Fräuleins besucht wird, wobei aber wieder jede Koterie ein für sich abgeschlossenes Ganzes bildet, die sich wie die mimosa pudica prude und ängstlich vor jeder Berührung fremder Elemente zurückzieht. Wie sollen also junge Leute miteinander bekannt werden, sich schätzen und lieben lernen, bis die schneeige Myrthe ums liebliche Köpfchen der Bräute wackere Männer zu schlingen sich entschließen? Es wäre — so meint der eingangserwähnte angesehene Mitbürger — ein Leichtes, diesem Mangel an geselligem Zusammenstehen in Edenburg abzuheilen, wenn sich unsere Familienväter gutbürgerlicher Lebensstellung aus ihrer Schnecken-Existenz, die bloß im eigenen Hause ihre Welt findet, herauswagen und wie es in den kleineren Städten Deutschlands gang und gäbe ist — „Bürgerabende“ in einem passenden Lokale (z. B. in der Börsehalle) arrangiren wollten. Man könnte etwa einmal in der Woche zusammen kommen und in Art der englischen „Pitnik“ sich gesellig unterhalten: theils mit anregender Konversation, theils mit Musik oder harmlosen Spielen. Es brauchte nur ein Subskriptionsbogen in Umlauf gesetzt zu werden, worauf sich jene Familienväter unterschreiben, die geneigt sind an diesen „Bürgerabenden“ mit ihren Angehörigen theilzunehmen, vorausgesetzt natürlich, daß die Initiative hiezu von solcher Seite ausgeht, die alles Vertrauen verdient, daß die geselligen Zusammenkünfte zahlreich und von distinguirten Familien besucht und von reellem gutbürgerlichen Geiste beseelt sein werden. Selbstverständlich aber dürfte keine gar zu rigorose Grenzlinie zwischen höherer oder niederer Salonfähigkeit gezogen werden. Jeder

achtbare Bürger, ob er nun mehr oder minder vermögend sei, ob er im Range höher oder weniger hoch taxirt wird und ob sein Einfluß als größer oder geringer gilt, soll mit Frau und erwachsenen Kindern, ohne Unterschied der Konfession, Zutritt haben. Auf diese Weise würde unser gesellschaftliches Leben enorm gehoben und die passende Versorgung der Töchter wesentlich erleichtert werden. E. M.

*** Nichtleistung Staatsbürger.** Bei der Stadt-Kammerkassa ist seit mehreren Tagen hindurch der Andrang der Steuerzahler so groß, daß die Kassabeamten nur mit Aufgebot der äußersten Thätigkeit im Stande sind die Parteien abzufertigen.

*** Von der Wasserleitung.** Nachdem die geschäftlichen Schwierigkeiten betreff dieses Unternehmens im Laufe der vorigen Woche beseitigt worden sind, hat nun die Subskription der Abonnenten wieder begonnen und wird das Werk, sobald dieselbe ein entsprechendes Resultat liefert, sogleich in Angriff genommen werden.

*** Entgleisung.** In Bezug auf unsere diesbezügliche Notiz in gestriger Nummer, ersucht uns die löbliche Direktion der k. u. l. priv. Südbahn um Aufnahme folgender Zeilen: „Die gestern in Sauerbrunn gepflogene kommissionelle Erhebung führte bezüglich der Entgleisungs-Ursache zu keinem abschließenden Urtheile, doch wurde mit Gewißheit konstatiert, daß die Beschaffenheit des Bahnkörpers die Entgleisung nicht herbeiführte. Die in der erwähnten Notiz ausgesprochene Meinung, wonach der schlechte Unterbau die Ursache war, ist daher eine vollkommen irrige.“

*** Selbstmord.** Der Husaren-Lieutenant Julius Bucz, ein Sohn des verstorbenen Weinhändlers Eduard Bucz, hat sich in Laibach in selbstmörderischer Absicht angeschossen, lebt aber noch. Motive sind unbekannt.

*** Tanzunterhaltung.** Die Széplak-Esterházer freiwillige Feuerwehr veranstaltet Sonntag, den 23. November, Abends um 7 Uhr, im großen Gasthaus zu Esterháza eine geschlossene Tanzunterhaltung. Der Reinertrag wird für Feuerwehr-Zwecke verwendet werden.

*** Verhaftung.** Im Berichte über die Feuerwehrsitzen vom 9. November ist aus Versehen unter den Anwesenden Herr Tobias Szabó aus Eisenstadt ausgeblieben und soll es statt 16. Juni der 16. November heißen.

*** Verhaftet.** Man berichtet uns aus Steinamanger: Hier wurde am 11. d. Samuel Ungar, Chef der Firma: „David Ungar und Söhne“, welcher mit einem Defizit von 250.000 Gulden fallirt hat, auf Anordnung der Budapester Staatsanwaltschaft in Haft genommen.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 11. November 1890.

(Falsches Zeugniß.) Dem Insaßen Johann Lázi in Besebáza wurde am 7. März l. J. eine Gans gestohlen. Er verdächtigte die Sofia Kovácsics als Thäterin und produzierte vor dem Ortsvorstand ein schriftliches Zeugniß einer gewissen Wilma Czigány aus Szill, welches die Kovácsics als Thäterin erklärte.

Im Laufe der Untersuchung erklärte jedoch Wilma Czigány, daß dieses von ihr ausgestellte Zeugniß, ein falsches sei und daß sie Johann Lázi zur Ausstellung desselben bewogen habe.

Es ist deshalb Johann Lázi wegen falschen Zeugnisses angeklagt.

Lázi wird wegen Verleumdung zu 2 Wochen Arrest verurtheilt.

(Gewalthätigkeit gegen ein öffentliches Organ.) Sebastian Schlögl aus Biringsdorf wurde im Herbst v. J. durch den beedeiten Waldhüter Kendol bei einem Waldfrevel erwischt und als er beanständet wurde, gab er falsche Auskunft über seine Person. Schließlich wollte ihn Kendol arretilren, aber Schlögl widersezte sich thätlich, riß dem Kendol die Kleider vom Leibe und entfliehend rief er ihm noch eine gefährliche Drohung zu. Damals konnte Schlögl nicht erurt werden, aber ihm Frühjahr l. J. erzählte er selber den Vorfall dem S. Hauser und so wurde er angezeigt.

Schlögl wurde wegen öffentlicher Gewalthätigkeit zu 9 Monaten Kerker verurtheilt.

Am 15. November 1890.

5468/1890. Frau Alexander Molnár geb. Németh, wider Stefan Németh wegen 764 fl. 44 kr.

Theater, Kunst und Literatur.

Nach dem Krimkrieg hatte sich in Rußland im allgemeinen die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß der ungünstige Ausfall dieses Krieges seine Ursache doch wohl in den mancherlei falschen Einrichtungen des Staatswesens haben müsse, und daß namentlich das Heer einer gründlichen Reorganisation bedürftig sei. Alexander II. begann mit dieser Neugestaltung und sein Sohn Alexander III. setzte sie, unterstützt von dem eben so umsichtigen wie thatkräftigen Kriegsminister Wagnowski, so energisch fort, daß das Heer Rußlands, sowohl was Ausrüstung, Organisation, als auch was Kriegstüchtigkeit anbelangt, den Heeren der anderen Großmächte kaum noch etwas nachgeben dürfte. Die Wehrpflicht dauert jetzt vom 21.—43. Lebensjahre, davon 5 Jahre im stehenden Heere, 13 Jahre in der Reserve, 4 Jahre in der Reichswehr. Bei den verschiedenen Provinzen und Völkern, die dem russischen Staatsverband angehören, treten dann noch besondere Bestimmungen ein; so beginnt zum Beispiel die Heerespflicht der Kosaken mit dem 18. Jahre und dauert volle 20 Jahre. Aber so verschieden wie diese Bestimmungen ist auch die Uniformierung dieser gewaltigen Armee, die gerade jetzt wieder durch ihre großartigen Manöver die Augen der Welt auf sich gerichtet hat. Deshalb kommt auch ein interessanter Aufsatz von Max Liman, welchen das fünfte Heft der beliebten und geliebten Familienzeitschrift: „Illustrirte Welt“ herausgegeben von Professor Josef Kürschner, redigirt von Wilhelm Weiter, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt über das russische Heer bringt, gerade zur rechten Zeit. Wir empfehlen jedem, der sich für die Sache interessiert, die Lectüre dieses lehrreichen Artikels, der wie der übrige Inhalt dieses Heftes der „Illustrirten Welt“ den Beweis liefert, wie eifrig bestrebt die Leitung ist, den Lesern nur Gediegenes und Zeitgemäßes zu bieten.

Tagesneuigkeiten.

+ Ein ausgeraubtes Salzamt. Wie man aus Homonna schreibt, drangen dort in der Nacht vom 2. auf den 3. November unbekannte Thäter

in das königliche Salzamt, erbrachen die eiserne Gitterthür des Kassenzimmers und trugen die Wertheimkasse, die 1083 fl. 61 kr. an Baargeld, 2547 fl. 51 kr. an Stempeln und 1123 fl. an Wechseln enthielt, mit sich fort. Wie die am nächsten Morgen eingeleitete Untersuchung ergab, trugen die Diebe die gestohlene Kasse auf dem Müllhaufen etwa einen Kilometer weit fort, allwo sie dieselbe erbrachen; jedoch nur das Baargeld entnahmen die Thäter der Kasse, denn die Stempel und Wechsel wurden fast vollständig unberührt gefunden.

+ Hauseinsturz. Aus Prag wird unterm 9. d. berichtet: Bei einem vierstöckigen Neubau auf dem Kohlmarkt stürzte um 10^{1/2} Uhr Vormittags das Dachgebälge ein und durchschlug das Gerüst. Bis 11 Uhr waren vier Tode und drei Schwerverwundete aus dem Schutt ausgegraben.

+ Verhaftung des Schriftstellers Gopcevic. Ueber Requisition des k. k. Landesgerichtes in Strassachen in Wien wurde am 10. d. M. Abends der Schriftsteller Spiridon Gopcevic, zu Triest geboren, 35 Jahre alt, in seiner Wohnung, Wieden, in Haft genommen. Gegen Herrn Gopcevic wurde wegen Verbrechen nach § 64 St.-G. (Beleidigung der Mitglieder des Herrscherhauses) die Untersuchung eingeleitet.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Am 10. November 1890.

Weizen 7.90 bis 8.30, Roggen 7.40 bis 7.65, Gerste 7.40 bis 8.20, Hafer 7.50 bis 7.70, Mais 6.60 bis 6.90, Heu 2.45 bis 3.—, Stroh 1.10 bis 1.30.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: L. Strahmeyer.

Freitag, den 14. November:

Abonnement Nr. 41.

Die Puppenfee.

Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von F. Hafreiter u. F. Gaul. Musik von F. Baier.

Die Gigerln von Wien.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Karl Kleiber.

Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 13. November 1890.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 88.65, Destr. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 102.35, Ung. Papier-Rente 99.55, 1860-er Lose 136.50, 1864-er Lose 181.50, 1870-er ung. Prämien-Anlehen 137.90, Destr. Lose 127.—, 4% ung. Grundentlastungen 89.50, Siebenbürger Grundentlastungen —, Aktien: Anglo 164.10, Bimberg 118.25, Bodenkredit —, Credit 303.75, Ung. Credit 350.—, Depositen 200.50, Ung. Hypothek —, Union 241.50, Ung. Estompt- u. Wechselbank —, Karl-Ludwig 204.75, Kaschau-Oderberg 170.50, Ost. Nordwestbahn 220.25, Staatsbahn 243.12, Südbahn 143.12, Tramway —, Urg. Westbahn 195.25, Salute u. K. Münz-Dulaten 5.47, Napoleon d'or 9.14, Mark 56.75.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwarter & Sohn.

Zahnarzt C. Budaker

aus Wien, Lobcomigplatz Nr. 3.

kommt Sonntag, den 16. November s. Z.

nach Oedenburg und empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse und aller zahnrärztlichen Operationen.

Aufenthalt bloß Sonntag.

Sprechstunden von 9—1 und von 2—5 Uhr, Gasthof zum „König von Ungarn.“

Weinschank.

Vom 13. November an wird im Hause Grabenrunde Nr. 30 ein vorzügliches 1886-er Oedenburger Natur-Wein der Liter à 60 kr. ausgeschänkt bei: Samuel Schey.

Ein gutes Klavier

um 70 fl. zu verkaufen. Näheres bei Herrn Musiklehrer Th. A. Weinhard Domlanergasse Nr. 5. im Oberlohrischen Hause, ebenerdig rechts zu erfragen.

Ingenieur gesucht.

Für die Bahnerhaltungsabtheilung der Raab-Odenburger Bahn wird als Sektionsingenieur eine jüngere tüchtige Kraft gesucht. Bedingung ist ungarische Staatsbürgerschaft, Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift, sowie der Nachweis, daß der Bewerber ein Polytechnikum absolvirt, ferner einige Praxis in Bau- und Bahnerhaltungsangelegenheiten besitzt und das 35. Lebensjahr noch nicht überschritten hat.

Die Anstellung erfolgt für eine sechsmonatliche Probezeit provisorisch; nach gut zurückgelegter Probezeit wird die Anstellung sofort in eine definitive mit Anspruch auf Pension verwandelt.

Offerte, mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen sind bis spätestens 25. November d. J. an die „Betriebsleitung der Raab-Odenburger Bahn“ in Oedenburg zu richten.

Die Buch- und Kunstdruckerei

C. Romwarter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121, (im eigenen Hause)

liefert

Drucksorten aller Art

je nach Wunsch in

einfacher oder reichster Ausstattung.

Spezialität:

Bunt- und Bilderdruk.

Werthpapiere. Geschäftsbücher.

Feinste Accidenzen. Werke. Tabellen. Plakate u. s. w.

Copierfähige Comptoir-Drucksorten.

Eleganteste Familien-Anzeigen. Hochfeine Luxuspapiere.

Auch billigste Massen-Anfertigung von Reklame-Drucksorten in Schwarz- und Buntdruck.

Exquisites Typenmaterial.

Leistungsfähigste Maschinen-Einrichtung mit Kraftbetrieb.

Billigste Preise.

Verlagsstelle des: Magyar tan- és olvasókönyv ipariskolák számára, Jausz György hasonnemű német nyelven irt munkája után szerkesztették Papp József és Posch Lajos. Ara keményen kötve 65 kr.

Ferner des:

Illustrirten Führer durch Oedenburg und seine Umgebungen. Handbuch für Touristen, Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, mit 28 Illustrationen, 1 Stadtplan, 1 großen Umgebungskarte und Wegmarkirungsplan. Preis in elegantem Leinwand-Einbände 1 fl. — Wiederverkäufer unserer Verlagswerke genießen ansehnlichen Rabatt.

C. Romwarter & Sohn, Oedenburg.

!! Tausende!!

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaaren für den Herbst- und Winterbedarf verkaufen zu folgenden enorm billigen Preisen:

Um nur fl. 4.80

3-10 Mtr. Stoff für einen vollkommen großen Herrenanzug; gute Waare.

Um nur fl. 6.25

3-10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; schönste Muster.

Um nur fl. 7.50

3-10 Mtr. Cheviotstoff für einen Herrenanzug oder Winterstoff; gute haltbare Waare, modernste Muster.

Um nur fl. 12.25

3-10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; feine Qualität, modernste Dessins und Farben.

Um nur fl. 15.50

3-10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; hochfeine Qualität, bestingutete Dessins und Farben.

Um nur fl. 18.—

3-10 Mtr. Stoff für einen festlichen Anzug in Streich- oder Sammet; hochfeinste garantierte Qualitäten den weitgehenden Anforderungen entsprechend.

Um nur fl. 3.35

Stoff für einen kompletten Herrenanzug; gute haltbare Waare in 5 Farben.

Um nur fl. 5.75

Stoff für einen kompletten Herrenanzug; naturwässerdicht, eleganteste Farben, feinsten Fabrikates, für Jagd- und Forstleute, sowie Touristen sehr empfehlend.

Um nur fl. 5.—

Stoff für einen kompletten glatten ob. aufgeworfenen Winteranzug; schönste Muster.

Um nur fl. 8—12

Stoff für einen kompletten glatten ob. geraubten Winteranzug für Herren; modernste Farben, beste Qualität.

Um nur fl. 4.25—8.25

Stoff für einen kompletten Herbst- oder Winteranzug; feinste Waare, hoch-elegante Farben.

Um nur fl. 7.80—10—12

3-25 Mtr. schwarzes reinwollenes Tuch (Peru- oder Toskaner) für einen eleganten Herrenanzug.

Ferner Spezialitäten in Roben und Tricotés für Forstleute, echte Uniformstoffe für die k. u. k. Beamten und Finanzwaare, sowie Tuchwaaren aller Arten, in Preis und Qualität von keiner Concurrenz erreicht.

Verlangt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. — Garantie Ersatz bei Betrug oder franco für Nichtpassendes. — Muster über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling, Tuchhändler
Boskowitz, nächst Brünn.

Samf
Das Blatt er
Pr
für Soco: G
für Auswär
Alle für i
von Interat
Reaktion po
Die Blu
Eine
im dunklen
bewundern
dem sie ang
fation (!)
die sogenann
nibalen ihr
Religion
werde, dort,
von den G
druck des so
rendsten Me
benen Fälle
werden.
Sie —
Kulturtr
gungen und
der moralisch
zu den barba
unter ihrem
sifation a
Gutes (!) g
haft zu mach
Das d
die Afrikafor
der That abe
meiste Hab
nen Abenteuer
terroristischen
gewichtetes un
Darum
dahin, wo sie
nur für die
ihren eigenen
Ein ungarische
Er gin
lassen. Bevor
nochmals um
„Gott
Freude der
Weib, nicht j
gleichst der st
Auge erfreut
Luft — Dir
Nun w
ter ihm gesch
noch ein We
begannt sie si
Bald l
— seltam d
mancher Ged
begannt der
verkünden, al
verfiel.
Bier T
einen großen
Vor dem g
Art Triumph
fenreis, von
schen Landes
Thürmchen,
sich eine Tri
im Hof und
Sand bestreu
pust, gestrieg
Bändern gefe